

Walliser-Söldner aus Vorarlberg in Churrätien

Autor(en): **Palmy, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **15 (1973)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Walliser-Söldner aus Vorarlberg in Churrätien

von Paul Palmy

Die Arbeit — «Das Jahrzeitbuch der Kirche Langwies»¹ von F. Jecklin enthält S. 47 und 48 eine Abschrift des «Stiftungsbriefes der Kirche Langwies» vom 23. April 1384. Dieser Urkunde entnehmen wir einleitend, daß «Hans Mattlis saeligen sun an der Langen Wisen, genant Pregentzer» auf seinem Gut in Langwies eine Hofstatt für den Bau einer Kapelle samt Kirchhof mit «weg und steg für die erbern Lüt in Sapünne, in Venden und in Aräsen» als Vermächtnis «ausmarchte». Wir lesen oben: «genant Pregentzer».

Das läßt uns aufhorchen, lasen wir doch bei der Durchsicht der Regesten von Mutten von einem «Walter aus dem Avers». Die beiden Safien-Urbare des Klosters Cazis² berichten von zwei «Davasern», und auch der Erb lehensbrief der Alpgenossenschaft Tschap-pina³ von 1491 mit dem Kloster Cazis erwähnt zwei «Davaser».

Mit der Anlegung des Jahrzeitbuches der Kirche Langwies dürfte im Jahre 1475 begonnen worden sein; denn damals erfolgte die Ablösung der Filialkirche von Langwies von der Mutterkirche St. Peter.^{3a} Dieses Jahrzeitbuch der Kirche Langwies berichtet S. 49, daß zu jener Zeit noch eine ganze Anzahl «Pregentzer» in Langwies lebten. Es ist für das Herkommen all dieser «Pregentzer» nun äußerst aufschlußreich, daß wir zirka 150 Jahre später im Verzeichnis der Wehrpflichtigen von Klosters⁴ von 1623 auch noch einen «Bregenzer» (Brägenzer) in der Person von Stoffel Bregenzer erwähnt finden. In St. Antönien lebt heute noch eine Familie Bregenzer. Sollten diese Bregenzer von Klosters, St. Antönien und Langwies von Bregenz gekommen sein? Und dies zu derselben Zeit?

Den Mittelpunkt der Hauptniederlassungen von Bregenzern bildet heute Chur, wohnen hier doch sechzehn Familien Bregenzer, die hauptsächlich von St. Antönien stammen. Durch die Einbürgerung einer Familie Bregenzer von St. Antönien im Jahre 1853 in Chur besitzen heute viele von ihnen das Doppelbürgerrecht von Chur und St. Antönien.

Wann dürften diese «Bregenzer» nach Klosters (Schlappin), St. Antönien und Langwies gekommen sein?

Hierüber erfahren wir nur für Klosters durch Florian Hew «Die Geschichte meiner Heimat Klosters» bestimmte Auskunft, denn wir lesen dort S. 13: «Zirka 1300 erfolgte in Klosters eine starke deutsche Einwanderung. Es waren Walser, die hier angesiedelt wurden und zwar in Schlappin. Das ganze Tal



Gebhardsberg. Aus dem durch die Schweden 1647 — gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges — zerstörten Schloß Hohen-Bregenz auf dem Gebhardsberg bei Bregenz entstand während der letzten Zeit durch Teilneubau und Umbau ein beliebter Ausflugsort.

wurde den früheren Besitzern gewaltsam enteignet und den Walsern als Siedlung zugewiesen.» Hier erfolgte also eine Ansiedlung von Walsern in ganz außergewöhnlicher Art. Es dürfte wohl hauptsächlich um die Sicherung des Schlappinerjochs gegangen sein; denn dieser Bergübergang war damals noch von sehr großer Bedeutung. Schlappin war schon zu jener Zeit Grenzgebiet gegen Montafon hin. In dieser Zone lag auch St. Antönien. Wir dürfen deshalb wohl annehmen, daß damals zur gleichen Zeit solche Wallisersöldner auch nach St. Antönien kamen und diese auch hier Bregenzer genannt wurden. Das Paßgebiet Prättigau—Montafon reichte schon in der Frühzeit hinaus bis nach Fanas; denn von Fanas nach Fandans (Montafon) dürfte schon in der Frühzeit gute Verbindung bestanden haben.

Das Prättigau gehörte seit 1213 durch die Vermählung von Walter III. von Vaz mit Adelheid von Montfort-Feldkirch* hauptsächlich den Vazern. Es kann also nur Donat von Vaz gewesen sein, der zirka 1300 hier in diesem Grenzgebiet Prättigau/Montafon und in Langwies diese «Pregentzer» — also wohl Wallisersöldner von Bregenz her — angesiedelt hat. Urkundlich nachgewiesen ist diese Walseransiedlung für Schlappin.⁵ Für Langwies dürfte das «Jahrzeitbuch der Kirche Langwies» den nämlichen Beweis erbringen, weil für die Zeit nach 1475 noch eine ganze Anzahl von «Pregentzern» seßhaft in Langwies erwähnt werden.

Auffallend ist für das Gebiet Mittel-, Oberprättigau und Langwies auch, daß hier ganz andere Familiennamen der Walser auftauchen, als wir solche bei der West-Ostwanderung der Walser von Safien und Mutten über Belfort nach Davos antrafen. Siehe «Zur Geschichte von Albula/Surmeir und Umgebung», S. 58—61.

Die Walser, die von Donat von Vaz um 1300 herum in den obgenannten Gebieten an-

gesiedelt worden sein dürften, werden meistens noch keine Familiennamen besessen haben. Sie wurden deshalb wohl nach ihrem Herkunftsort Bregenz die «Pregentzer» genannt, wie das für den «Averser» in Mutten und die «Davaser» in Safien und Tschappina zutraf.

Erst die späteren Siedlungsgruppen, die wohl meistens aus den Walsergebieten des heutigen Vorarlbergs kamen, besaßen ihre Familiennamen. Und seit jener Zeit dürften in St. Antönien nebst den «Pregentzern» gemäß Bürgerverzeichnis die Belz, Buol, Conzett, Darnuzer, Engel, Egli, Flütsch, Härtli, Hartmann, Jecklin, Ladner, Lötscher, Salzgeber, Thöny, Wacker und die Wilhelm in verschiedenen Zeitabschnitten erschienen sein. Viele von ihnen zogen dann über Pany talwärts. So auch die Luck. Über Schuders kamen nach U. Thöny — «Schuders und seine Bewohner» —: die Frei, Hartmann, Kasper, Lötscher, Putzi, Tarnutzer, Wilhelm, Fausch, Joos, Kessler, Meier, Salzgeber und Thöny. Ausgewandert sind: die Balzer, Casal, Flütsch, Mark, Tuffli, Engel, Heldstab, Luck, Truog und Winkler. Über Fanas kamen die Aliesch, Badrutt, Gaßner, Jost, Ißler und Tanner. Für Klosters sind die Nachweise schwer zu erfassen, weil die Archive durch die Österreicher immer wieder zerstört wurden. Und zudem kamen über die Schattenhänge später auch Walser von Davos her. Vom Norden dürften die Heldstab, Nett und Niggli stammen. Auch in Langwies tauchten Familien auf, die aus dem Vorarlberg stammen dürften, so die Engel, Mattli, Mettier, Walkmeister, Winkler und Zippert. Zippert entstand wohl von Siegpert, wie auch andere Familiennamen hier in Langwies und Prättigau aus Rufnamen, Berufsbezeichnung und Herkunftsort entstanden sein dürften.

Von den Walsern im Vorarlberg

Und nun ins Vorarlberg; denn es gilt doch den Beweis zu erbringen, daß viele jener Familiennamen, die wir für St. Antönien, Schuders, Fanas und zum Teil auch für Langwies erwähnten, in Vorarlberg vorher feststellbar sind. Diesem Wunsche kommt das gegenwärtig-

* Die Vermählung von Walter III. von Vaz 1213 mit Adelheid von Montfort-Feldkirch bezeugen: Robert Hoppeler, Stammtafel des Hauses Vaz, Dr. P. C. von Planta «Die currätischen Herrschaften», S. 347.



Schloß Montfort (heute Schattensburg) in Feldkirch. Stammsitz der Grafen von Montfort-Feldkirch.

tig entstehende «Vorarlberger Flurnamenbuch», das wissenschaftlich in neun Bänden vorbildlich bearbeitet wird, gleich einer Fundgrube entgegen. Denn diese neun Bände, denen jeweils eine Anzahl Karten (im M. 1 : 10 000), mit den Flurnamen des behandelten Gebietes versehen, beigelegt werden, erschließen uns zugleich auch kurz gefaßt die Archive dieser Gebiete, unseren bündnerischen Regesten entsprechend, mit einer wahren Fülle von Familiennamen durch die Abschriften von Dokumenten aller Art.

Wenige Zeilen dieser Dokumente von Band 4 (Groß Walsertal und Damüls) mögen dies bezeugen:

Hengg, Geschichte der stiftseinsiedlichen Propstei St. Gerold:

anno 1364... verlihen den Wallisern Johannsen Waltzen,...

1373... erblehenrecht Johannsen dem Matten dem walliser

1399... den lüten Hansen Byschof und Peter Haslern
gebrüder wallisern, Elsen Graberinen wallisern...

St. Gerold anno 1395... an Henni Täschers Gut, innwertz an Walthers Gut...

anno 1355 Ich Hanß Haintzen Signun säligen Sune han ze köffen geben Peter dem Gaßner dem Waliser und seinen Erben.

an das gut Gamischola, ein an Jos conzetten gut

1373 Das Gut Muntmätsen dem Matten dem Walliser...

1485 Heini Bernhardt eigen Hoff genannt Gadafor

Uf Plons... ab Werlis Hofstatt im Berg gelegen...
... an Mont des Jacob Müller...

Jos Ganutschen ab sinem Hof uf Plons Janett ab Planggen...

Jacob Hartmann... ab, an Hanns Vinnenzen

Zum Sonntag, Item Bregentzers hof, den yetz Bernhart Erhart inhat, stost uffwert... an Nig-schen erben gut.

Georg Weber aus Marul (1435), Hans Marti und Hans Flipp aus Marul. Bd. 4

Von diesem «Vorarlberger Flurnamenbuch» sind bisher die Bände 1 und 4 erschienen. Besonders die noch folgenden Bände 2, 3 und 5 des Werkes dürften uns noch weitere Unterlagen bringen.*

Die Vorarlberger Walservereinigung scheint vorbildlich aktiv zu sein, erscheint ihre Halbjahreszeitschrift — «Walserheimat in Vorarlberg» — doch schon im fünften Jahrgang. Heft 8/Juni 1971 enthält zwei äußerst interessante Arbeiten: «Die Alpwirtschaft des Großen Walsertales» von Eugen Dobler, Blons, und «Alte Familiennamen in den Vorarlberger Walsersiedlungen» von Alfons Köberle, Riezler. Köberle stellt mit vollem Recht fest: «Wir können vom Namen allein nicht auf Walserabstammung schließen. Mit gutem Recht aber dürfen wir jene Sippen als walsersicher Abstammung bezeichnen, die urkundlich nachweisbar seit vier bis fünf Jahrhunderten (1450—1950) in typischen Walsersiedlungen in Vorarlberg, Galtür oder Lichtenstein sesshaft sind oder waren.» In dieser Arbeit finden wir 60 Familiennamen in alphabetischer Reihenfolge nach Geschlecht, Wappen, erstem urkundlichem Nachweis, dann Niederlassungsnachweis von 1500—1900, Namenträger (1966—1971) in den einzelnen Walsergemeinden und schließlich noch das Total der verschiedenen Namenträger in allen Walsersiedlungen. Unter diesen 60 Namenträgern figuriert ein Drittel, denen wir auch in St. Antönien, Schuders, Fanas, andern Gemeinden des Prättigaus und auch in Langwies und Praden begegnen. Durch den Anmarsch der «Prezentzer» waren ihnen die Pässe ins Prättigau erschlossen worden. Wir erwähnen nachfolgend die zwanzig Familiennamen in der Reihenfolge ihres ersten urkundlichen Nachweises in Vorarlberg: Salzgeber (1347), Gaßner (1403), Müller (1415), Schuler (1416), Walser (1419), Mathis (1421), Hartmann (1427), Fritz

(1431), Keßler (1432), Küng (1433), Beck (1433), Lorenz (1433), Schäfer (1433), Berchtold (1437), Heim (1444), Jenny (1449), Bertsch (1463), Nigsch (1473), Wolf (1477) und Konzett (1487).

Dank der Begleitung von E. Dobler, a. Lehrer, Blons, Schriftleiter der Zeitschrift «Walserheimat in Vorarlberg» durften wir von Ludwig Vallaster in Schruns, von welchem im Herbst 1972 das «Montafoner Heimatbuch» erscheint, eine Liste von zirka 250 Familiennamen dieses Gebietes zu unserer Einsichtnahme mitnehmen. Wir entnehmen diesem Verzeichnis nur solche Familiennamen mit ihrem ersten urkundlichen Nachweis, die hier bisher für Vorarlberg nicht erwähnt wurden: Brunold (1496), Butzi (rom.), vom Hof Butzi Bartholomäberg stammend, im Prättigau zu Putzi werdend. Clas (rom.) (1488) in Schruns, Dönz (1486) Bartholomäberg (Seewis Dorf) Tönz), Fleisch (1496) (Churwalden ausgestorben), Fluri (1350), Gavatz (sollten aus diesen Gavatz unsere Davatz entstanden sein?), Jehli (1496), Juon (1362), Kasper (1485) im Silbertal, Mark (1496), Meng (1496), Pfister (1485) in St. Gallenkirch, heute nicht mehr ansässig. Schwarz (1437) in Brand, Thöny (1481) Silbertal, Veragud (1496), die Fritz (1431) auf Tannberg und die Büsch (1660) in Schruns. Diese beiden Familien dürften von Davos gekommen sein. Köberle schreibt: «Die Fritz kamen 1431 von Davos.» Dies dürfte auch für die Büsch zutreffen, befinden sie sich doch erst 1660 in Schruns, während sie in Davos früher auftraten. Aus dem Prättigau dürften die Marugg (rom.) ins Vorarlberg gekommen sein. Heute sind sie dort ausgestorben.

So wurden Davos, aber besonders ausgesprochen das Rätikongebiet mit dem Montafon, Groß Walsertal und den hochgelegenen Dörfern des Prättigaus St. Antönien, Schuders und Fanas ein andauerndes Wandergebiet der Walser, wobei der Wanderzug Vorarlberg ins Prättigau wohl sehr bedeutend war und dies bis zur Reformation auch blieb. Vom Talgrund des Prättigaus konnten in dieser Frühzeit keine Walser in diese hochgelegenen Ortschaften gezogen sein; denn im Talgrund

* Dies dürfte auch für den Band II «Geschichte des Vorarlbergs» von Dr. Robert Bilgeri zutreffen, von dem bisher Band I «Geschichte des Vorarlbergs» erschienen ist und uns besonders über die Montforter viel Wissenswertes erschließt.



Schloß Sargans. Stammsitz der Grafen von Werdenberg-Sargans.

sprach man bis gegen 1500 romanisch. Zudem bestand schon zu jenen Zeiten ein Sehnen nach dem Zug ins Tal hinab, ähnlich wie heute in diesen Gebieten der Zug nach der Stadt besteht. Interessant ist, wie sich dieser Wanderzug der Walser aus dem Vorarlberg nicht nur ins Prättigau, sondern auch nach dem Schanfigg und besonders nach Langwies ergoß. Sollte auch dieser Wanderzug der Walser nach 1300 von Donat von Vaz begünstigt worden sein?

Wenn in Langwies nachweisbar schon viele «Pregentzer» Walser und auch später unter Donat von Vaz viele Walsersöldner aus dem heutigen Vorarlberg und von Davos her Aufnahme fanden, so geschah dies, um hier hinter den Paßübergängen nach Klosters und Davos eine starke Reserve von Kriegsleuten zu wissen.

Um sowohl die Ursache der damaligen so außergewöhnlich starken Besiedlung von Wal-

sern im Grenzgebiet Prättigau gegen Montafon als auch den Aufbau der starken Reservestellung mit Walsern in Langwies besser verstehen zu können, müssen wir noch auf die damaligen Gegensätze der Grafen von Montfort unter sich und auf deren Verhältnisse zu den Freiherren von Vaz zurückkommen.

Die Montforter Grafen vom Schloß Werdenberg und Walter IV. von Vaz

Die Montforter Grafen vom Schloß Werdenberg ließen sich — zum großen Unglück der übrigen Grafen von Montfort in Unterrätien (ihrer nächsten Verwandten) — schon frühzeitig ins Schlepptau von Graf Rudolf von Habsburg nehmen. Dieses Verhältnis führte nach dem Hinschied von Graf Hugo II. von Montfort-Feldkirch zu der äußerst unglücklichen Teilung des Montfortschen Besitztums um das Jahr 1258.⁶

Die nun selbständig werdende Linie Werdenberg verstand es, für Graf Hugo I. von Werdenberg auch die Herrschaften Schellenberg, Bludenz und Montafon zu erwerben.^{6a} Die Herrschaft Vaduz erhielt sein Bruder Hartmann I. von Werdenberg-Sargans. Damit waren alle Paßübergänge von Unter- nach Oberrätien im Besitze der Werdenberger Linie links des Rheins. Das führte in der damaligen kaiserlosen Zeit (Interregnum) öfters zu Kampfhandlungen; denn die Montfort-Feldkirch fühlten sich durch die Teilung von 1258 um ihre Besitzungen mit den Pässen nach Oberrätien betrogen. Schließlich kam es zur Belagerung von Feldkirch und der Burg Montfort durch den Grafen Hugo I. von Werdenberg und Graf Rudolf von Habsburg.⁷

Um den in jener Zeit weitverbreiteten Kämpfen dieser Art von Hoch- und Niederadel im Reich ein Ende zu bereiten, wurde am 1. Oktober 1273 der mächtige Graf Rudolf von Habsburg zum König gewählt. Unter den Begleitern von Rudolf von Habsburg auf dem Wege zur Krönung befand sich auch Graf Hugo I. von Werdenberg.⁸ Als Dank für seine Treue zu König Rudolf erhielt er 1277 durch Vermittlung von König Rudolf die Grafschaft Heiligenberg im Linzgau.^{8a} Darum hieß diese Linie der Werdenberger fortan Werdenberg-Heiligenberg. Auch wurde Graf Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg zum Landgrafen von Oberschwaben ernannt, welche Stellung er später auch für Churwalchen erhielt. Hatte er inzwischen Walter IV. von Vaz als Paßsicherer für Churrätien schon gewonnen? Was König Rudolf an der Gotthardlinie nicht gelang, wurde hier wohl durch den Landgrafen von Churwalchen Hugo I. erreicht. Dies dürfte uns Urkunde 1084 (Bündner Urkundenbuch) vom 15. August 1278 bestätigen; denn es heißt dort: «Der Bischof von Chur, Graf Hugo I. von Werdenberg, Landgraf von Schwaben und Churwalchen, sowie Walter IV. von Vaz sichern allen, besonders denen von Luzern das Geleit für Hin- und Rückreise durch Churwalchen.» Diese Urkunde erweckt den Eindruck, als wäre sie für König Rudolf von Habsburg geschrieben, um «denen von Lu-

zern» Vorteile zu bieten, damit diese als Gegner der Waldstätte erhalten blieben. Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg führte nach dem Tode seines Vaters (1280) den Kampf gegen die Montfort-Feldkirch erfolgreich weiter; denn nach einem für ihn siegreich verlaufenen Gefecht bei Balzers (1289) gegen die Montfort-Feldkirch führte er Bischof Friedrich I. von Chur als Gefangenen ins Schloß Werdenberg. Treu hatte dieser für seine Verwandten Montfort-Feldkirch gekämpft. Nach einer zirka eineinhalbjährigen Gefangenschaft verunglückte er bei einem nächtlichen Fluchtversuch tödlich.^{8a}

Aufstieg und Sturz von Walter IV. von Vaz im Dienste von König Rudolf

Auch König Rudolf wollte Kaiser werden. Nur der Papst konnte ihm diese hohe Würde verleihen. Darum führte auch er vereint mit dem Landadel im heutigen Oberitalien Krieg gegen die Städte dieses Gebietes. Walter von Vaz war einer der Hauptheerführer in diesem Gebiet für König Rudolf von Habsburg und wurde 1283 zum Podestà von Como ernannt.⁹ Mit dieser hohen Würde betraut, mußte Walter IV. von Vaz noch im Jahre 1283 vernehmen, daß König Rudolf, in dessen Diensten er jahrelang treu gedient hatte, die Überreste der alten rätischen Grafschaft zur Freigrafschaft Laax zusammenfaßte und damit sein Haus belehnte.¹⁰ Dies dürfte den Zusammenbruch Walters IV. verursacht haben; denn nun mußte auch er bitter erleben, daß er von König Rudolf restlos ausgenutzt wurde, um schließlich erniedrigt einem Herzog unterstellt zu werden. Walter IV. bangte vor allem um das Schicksal seiner noch jungen Söhne Johann und Donat. Der Schmerz, auf die falsche Karte gesetzt zu haben, traf ihn tödlich. Die jungen Söhne mußten den plötzlichen Zusammenbruch ihres Vaters miterleben. Das erklärt uns die schon früh klarsichtige Einstellung von Donat von Vaz gegen Habsburg-Österreich. Walter IV. starb gegen Ende des Jahres 1283 oder anfangs 1284.

Schloß Werdenberg.
Stammsitz der Grafen von
Werdenberg-Heiligenberg.
Vor dem Schloß Werden-
berg, unterhalb des
Weinberges, das alte —
jetzt prachtvoll reno-
vierte — Städtchen
Werdenberg des Mittel-
alters.



Auch König Rudolf starb als Enttäuschter

König Rudolf mußte noch erfahren, daß man seinen Sohn Albrecht nicht als seinen Nachfolger auf den Königsthron anerkennen wollte. Das bildete seinen größten Kummer, bevor er 1291 starb. Sein rücksichtsloses Streben, seine Hausmachtsstellungen allseits zu erweitern und darum auch alle Paßrouten über die Alpen in seinen Besitz zu bekommen, verursachten ihm allorts große Gegnerschaft in kirchlichen und weltlichen Kreisen. Den stärksten Widerstand hatten stets die drei Waldstätteorte geleistet. Der Schwur von 1291, bald nach dem Hinschied von König Rudolf, gab ihnen die Kraft, ihre Rechte auch weiterhin wahren zu können.

König Adolf von Nassau (1292—1298) wurde als des Thrones unwürdig betrachtet. Im Entscheidungskampf gegen Albrecht von Habsburg, der trotzdem noch erfolgte, verlor er Krone und Leben. Und so wurde Albrecht von Habsburg — der ältere Sohn von König Rudolf — 1298 doch noch König von Öster-

reich. Das war ein Schlag für alle Gegner der Habsburger.

Donat von Vaz der Klarsichtige

Jetzt aber verstehen wir, warum «zirka 1300» in Schlappin gewaltsam Walsersöldner angesiedelt wurden.¹¹ Denn wir vernahmen oben, daß die Herrschaft Montafon im Besitze der habsburgtreuen Grafen von Werdenberg-Heiligenberg war. Das Montafon stand also König Albrecht von Habsburg jeder Zeit als gesichertes Aufmarschgebiet übers Schlappinerjoch gegen Prättigau hin offen. Hier galt es für Donat von Vaz also, sofort zu sichern, was wohl durch die Ansiedlung von «Pregentzer-Walsern» geschehen sein dürfte. Und dies nicht nur für Schlappin, sondern sogar in Langwies und auch in St. Antönien. Ja vielleicht dürfte dieser Kreis der damaligen Ansiedlung von «Pregentzern» durch Donat von Vaz auch noch Fanas und Schuders eingeschlossen haben. Wir glauben, dies besonders gestützt auf die Arbeit von R. Balzer «Stürvis 1333—1633» annehmen zu dürfen. Der Kern

für diese unsere Begründung lautet dort: «Der Name Stürvis ging zweifellos von einem Ansiedler hervor, der hier die erste Axt zur Rodung schwang. Aus dem Stand der Freien hervorgegangen, saßen die Stürviser als Dienstmänner der Freiherren von Vaz auf dem namengebenden Turm im Dorf Stürvis im Albulatal.»¹² Auch J. U. Meng bestätigt^{12a}, daß der Name dieser Walsersiedlung Stürvis nördlich des Vilans von Stürvis im Albulatal stammt. «Denn in einer Urkunde 1351 wird Hans von Stürvis aufgeführt, der mit zwei Brüdern Riner das wilde Hochtal verläßt, um im vorarlbergischen Götzis ein Erblehen anzutreten.» Es läßt uns dies annehmen, daß dieser Hans von Stürvis hier von Donat von Vaz eingesetzt wurde; denn dieses Stürvis nördlich des Vilans hatte wohl die Umgehung der Klus zu sichern, wo die Burg Fracstein eine starke Wehr bildete.

In Stürvis lebten nachfolgend bezeichnete Familien: Battänier, Boner, Enderli, Gansner, Juon, Mathis, Mutzner, Midegger, Nigg, Salzgeber, Senti, Spiner, Lutz, Ulrich, Stürvis und Walser.

Nachdem Donat von Vaz die Sicherungen im Prättigau und Langwies getroffen hatte, galt es, recht viele Walsersöldner nach Belfort und Davos zu bringen, um sich hier eine Wehr- und Kampfposition aufzubauen. Wie schon durch Walter III. von Vaz wurde auch durch Donat von Vaz dem Aufbau von Langwies als starke Rückendeckung für Klosters, Davos und Belfort durch den Zuzug von Walsern von Bregenz und Davos her alle Aufmerksamkeit geschenkt.

Von den Hauptmarschrouten der Wallisersöldner nach Osten

Ein kurzer Gesamtüberblick des Anmarsches der Walliser in Churwalchen (Ober- und Unterrätien) läßt uns die Besiedlung des Rätikongebietes und von Langwies durch die «Pregentzer» noch überzeugender gestalten.

Nach Iso Müller siedelten sich in Ursern schon im 11. und 12. Jahrhundert Walser an und ergossen sich von hier aus schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ins Vor-

derrheintal. Besonders früh soll Obersaxen Walliser Einwanderern zur zweiten Heimat geworden sein.¹³

Gestützt auf Dokumente «stellten sich 1273/1274 zwei deutschsprachige Brüder, die wohl im Namen einer Siedlergruppe im hintersten Rheinwaldgebiet verhandelt haben, unter den Schutz der Freiherren von Sax-Misox».¹⁴ «Im Jahre 1277 aber erhielten diese dann mit dem Nachzug ihrer Gruppe vom mächtigen Feudalherren Walter von Vaz, der die ganze Talhoheit bis zum Vogelberg, dem Bernhardinpaß, beanspruchte, einen neuen ihre eigene Gerichtsgemeinde sichernden Freiheitsbrief.»¹⁵

Diese Walser kamen mit wenigen Ausnahmen aus den Walsertälern südlich der Walliser Alpen, bei denen meistens die örtliche Herkunft genau ermittelt werden kann.

«Zu Beginn des 13. Jahrhunderts muß das Wallis unter den Konventualen im Kloster Disentis stark vertreten gewesen sein. Daß Verbindungen zwischen den geistlichen Herren im Rheintal und dem Wallis bestanden, wird belegt durch ein Bündnis vom 5. August 1288 zwischen dem Churer Bischof Friedrich I. von Montfort-Feldkirch, dem Abt Simon von Disentis und dem Freiherrn von Frauenberg einerseits und den fünf Walliser Herren Thomas von Gluringen, Wilhelm und Niklaus von Mörel, Johannes von Visp und Marquard von Mörel anderseits.»¹⁶ Es ist interessant, den Freiherrn Heinrich von Frauenberg auf seiner Burg bei Ruschein an der bedeutenden Route Waltensburg—Seth—Ruschein—Laax (Laax, welches damals die Verkehrsbedeutung des heutigen Ilanz fürs Vorderrheintal einnahm) als Mitbeteiligten an diesem Bündnis zu treffen. War er Routensicherer beim Hermarsch der Walliser Krieger für Bischof Friedrich I., der diese Kriegsleute für seine Angehörigen nach Feldkirch kommen ließ?

Nach P. Furrer¹⁷ schloß der Bischof Peter von Orons von Sitten schon 1282 ein Bündnis mit dem Grafen Friedrich von Montfort-Feldkirch, Bischof von Chur, und dem Abt von St. Gallen und sandte diesen Truppen für den Kampf gegen König Rudolf von Habsburg.

Die Hilfstruppen — für Oberrätien bestimmt — wurden bei Bregenz angesiedelt.

Auch durch F. Fink und H. v. Klenze¹⁸ vernehmen wir von diesem Bündnis der Bischöfe von Sitten und Chur. Und auch hier heißt es, daß sich viele dieser Truppen bei Bregenz ansiedelten.

Die oben bezeichneten Anmarschrouten der Wallisersöldner durchs Vorderrheintal und ins Rheinwald werden teils urkundlich bestätigt. Geistliche Würdenträger und weltliche Herren sowohl im Wallis als auch im Rheintal waren gegen König Rudolf eingestellt.

Warum fehlen jegliche Urkunden für den Anmarsch von Wallisersöldnern für die Königstreuen?

Es ist auffallend, daß wir von den höchstgestellten Anhängern von König Rudolf in diesem Gebiet, d. h. also von Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg, dem Landgrafen von Churwalchen und auch von Freiherr Walter von Vaz nichts vernehmen, wann sie ihre Wallisersöldner anmarschieren ließen und woher diese kamen. Es läßt uns dies fast annehmen, daß König Rudolf es nicht gern gesehen hätte, wenn seine Höchstuntergebenen dieses Gebietes — wo er so viele Gegner hatte — sich mit den besten Wallisersöldnern auch noch eine kleine, ständig bereite Kampfsmacht aufbauten.

Wenn wir oben von seiten der Kirche und des Hochadels des Wallis, dem Vorderrheintal und den Grafen Montfort-Feldkirch vernehmen, wie es durch diese Kreise schon 1282 zu einem Zusammenschluß gegen König Rudolf von Habsburg kam, so dürfen wir bestimmt annehmen, daß auch schon vor 1282 ein Durchmarsch für königstreue Anhänger über Furka und Oberalp sowie durchs Vorderrheintal herunter unmöglich gewesen wäre. Eine Einwanderung der Wallisersöldner von Freiherr Walter IV. von Vaz für Davos über Furka-Oberalp erscheint aus zwei weiteren Gründen unwahrscheinlich. Walter IV. war doch während der Jahre 1276/77 und 1280 bis 1283 einer der Hauptführer in den Partiekämpfen für König Rudolf in Oberitalien.¹⁹

Seit 1277 beherrschte Walter IV. das Rheinwald. Schams besaß er als bischöfliches Lehen. Vom Schams ging's über den gut gesicherten Höhenübergang Obermitten in sein Stammgebiet Vaz und Belfort und von dort nach Davos, das seit 1213 mit Gebieten des Prättigaus Eigengebiet der Vazer geworden war. So dürfte die Anmarschroute der ersten Wallisersöldner nach Davos für die Zeit nach 1277 wohl vorbezeichnet erscheinen. Für diese Anmarschroute mag ein Stück weit ein gemeinsamer Anmarsch der Davoser- und Werdenbergersöldner von Hugo I. bestanden haben. Wenn dies zutreffend sein sollte, fragen wir uns, wo mag dann der Trennungsort der beiden Gruppen gelegen haben? Lag er schon im Schams oder erst in Davos? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man sich vor allem die damaligen Besitz- und Wegverhältnisse der vom Schams weiterführenden Wegsame für die Routenziele Davos und Montafon vorstellen. Denn die Walliserkrieger des Grafen von Werdenberg waren doch als Kampftruppe gegen die Montfort-Feldkirch bestimmt. In dieser Sicht dürfte Davos als Trennungsort der beiden Gruppen von Wallisersöldnern nicht ausgeschlossen erscheinen. Denn von Davos über Klosters und Schlappin bis an die Grenze von Montafon herrschten seit 1213 die Freiherren von Vaz. Und die Herrschaft Montafon jenseits von Schlappin war ja seit 1258 Eigenbesitz der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg.

Auch die vielen Jatznamen der Vispertäler, den Walsergebieten südlich der Monte-Rosakette sowie in Davos, Langwies und schließlich noch im südöstlichen Vorarlberg dürften für diese Anmarschroute der Davoser und Werdenberger Wallisersöldner sprechen.²⁰

Haben die Walsersiedlungen von Walter IV. das Verhältnis zu König Rudolf getrübt?*

Sollte durch die Übernahme bester Wallisersöldner im Rheinwald und die Ansiedlung ei-

* Walter IV. und nicht Walter V.: Robert Hoppeler, Stammtafel des Hauses Vaz, (BUB) Nr. 1084 vom 15. August 1278, Frau Meyer-Marthaler Elisabeth und Dr. P. C. von Planta «Die currätischen Herrschaften», S. 344—347. (BUB) Bündner Urkundenbuch.

ner Elite von Wallisersöldnern in Davos — «ammen Wilhelm und sini gesellen» wobei die «gesellen» als Kriegskameraden für jene Zeit zu betrachten sind²¹ — eine Trübung in den Beziehungen zwischen König Rudolf und Walter IV. eingetreten sein? Denn trotz der kurzen Podestäherrlichkeit von Walter IV. im Jahre 1283 in Como schritt König Rudolf noch in demselben Jahr zur Gründung der Freigrafschaft Laax. Diese Paßsicherungen von Walter IV., in einem Lande, wo König Rudolf so viele Gegner hatte, und vielleicht auch die Ansiedlung von Walliserkriegern in Bregenz für Oberrätien dürften König Rudolf mißtrauisch gegen Walter IV. gestimmt haben. Darum dessen furchtbarer Schlag gegen Walter IV.: die Gründung der Freigrafschaft Laax durch König Rudolf von Habsburg. Laax war damals nicht nur der bedeutendste Knotenpunkt des Verkehrs fürs Vorderrheintal. Führt doch von Laax fort auch eine bedeutende Route über Kästris—Riein—Pitasch, dann übers Günerlückli nach Safien und von hier über den Löchliberg nach Splügen. Diese Route soll schon zur Zeit der Römer bestanden haben. Wichtig war sie noch im Mittelalter. Darum 960 die Schenkung von Kaiser Otto I. «der Zehntkirche» von Riein und Pitasch an Bischof Hartbert in Chur²² als Stütze dieser Route.

Walter IV. von Vaz als großer Kenner auch dieser Route wußte, was das für seine Machtstellung von damals zu bedeuten hatte. Es ist deshalb auch verständlich, daß Donat von Vaz besonders dieser Route Davos—Mutten—Schamserberg—Tschappina—Safien—Laax alle Aufmerksamkeit für den Anmarsch seiner gesuchten Neuansiedler schenkte. Durch den Erwerb der Burgen Jörgenberg (Waltensburg) und Friberg (Truns) wußte er diese Route auch für das Vorderrheintal gesichert.²³ So erhielt er direkten Schulterschuß mit den Walsern des Vorderrheintals und den Eidgenossen, diesen von jeher besten Kennern und darum auch heftigsten Gegnern der Habsburger. Der Aufbau der Freigrafschaft Laax der Habsburger war damit zerschlagen. Und bald leuchtete Morgarten (1315) auf!

Die Stellung von Langwies als Sicherungsgebiet für Klosters, Davos und Belfort

Wir glaubten, schon gestützt auf die frühe Namengebung Langwies statt Längmatta,²⁴ annehmen zu dürfen, daß hier vor der Ankunft der Wallisersöldner, also der «Pregentzer», durch Walter III. bald nach 1213 einzelne Alemannen zur Sicherung von Klosters, Davos und Belfort angesiedelt wurden. Wenn dann von Donat von Vaz in Langwies auch wieder «Pregentzer» angesiedelt wurden, dürfte das für obige Annahme sprechen.

Die Freiherren von Vaz schritten als klug aufbauendes und dadurch zu großer Macht gelangendes Feudalgeschlecht über die Pässe Churrätien. Mit welch klarem Erfassen der strategisch richtigen Lage wußten sie im äußeren Albulatal ihr Stammschloß — die Löwenburg — bei Nivagl auf dem mächtigen, schier versenkt erscheinenden Felskopf verschwiegen in die Schlüsselposition ihres sich rasch ausbreitenden Paßnetzes zu stellen! Den Gegenpol bildete Langwies, besaß es doch für Klosters, Davos und Belfort — mit seinen scheinbar übernatürlich vielen Bewohnern — stets eine stille Kriegsreserve. Diese dadurch schon früh bedeutende Stellung von Langwies läßt uns das daraus spätere Entstehen des Gerichtes Innerschanfigg (Langwies, Fondei, Sapün und Praden) in seiner vollen Bedeutung verstehen. Praden war gleichsam die Basisstellung und für den Aufbau dieser Routensicherung äußerst bedeutend, denn hier befand sich nicht nur der Anschluß nach Chur, sondern durch die alte Römerstraße übers Joch auch nach Parpan und damit an Belfort und Obervaz. Praden dürfte deshalb auch von Langwies aus bevölkert worden sein. In der Stiftungsurkunde der «ewigen Meß» zu Tschiertschen vom Jahre 1488 begegnet man in Praden Familiennamen, die im «Jahrzeitbuch der Kirche Langwies» von 1475 auch schon erschienen. Sie lauten: Claus, Heinz, Janett, Lorenz, Mattli, Mettier und Mettler. Später treten Bircher, Brügger, Jenny und andere auf, die ebenfalls in Langwies vertreten waren.²⁵ Die Bernhard, die hier wohl schon früher sesshaft waren, dürften von Lenz

oder Brienz gekommen sein. Ferner werden ein Thöny Walser und ein Christ. Gasall erwähnt.

Diese Position von Langwies für Klosters, Davos und Belfort dürfte uns auch der Bevölkerungsstand von Langwies im Jahre 1623 bezeugen, den uns P. Gillardon durch seinen glücklichen Fund von Mannschaftsrodeln im Staatsarchiv von Wien für dieses Jahr erschloß. Es handelt sich dabei um ein Verzeichnis aller über 16 Jahre alten männlichen Personen der VIII Gerichte, die 1623 — nach dem Niederschlag des Prättigauer Aufstandes von 1622 — bei der Burg Castels im Prättigau oder beim Kreuz in Malix Österreich ihre Erbhuldigung bezeugen mußten.²⁶ Aus diesem Verzeichnis ist zu ersehen, daß damals Fondei und Sapün noch zirka 500 bis 550 Einwohner zählten, während Langwies Dorf deren nur 150 bis 200 besaß. Dieser Bevölkerungsbestand von Langwies Dorf mit seinen Bergsiedlungen Fondei und Sapün von zirka 700 Personen betrug damals ungefähr ein Drittel der Bevölkerung von Davos (2000 Personen). Noch auffallender wird der Vergleich von Langwies und seinen Bergsiedlungen mit Belfort; denn die sechs Gemeinden Lenz, Brienz, Surava, Alvaneu, Schmitten und Wiesen zählten damals zirka 1050 bis 1150 Einwohner.

Mit Recht heißt es ja stets, die Geschichte Graubündens sei die Geschichte seiner Pässe. Keine Feudalherren von Churrätien dürften diese Devise so voll erfaßt haben wie die Freiherren von Vaz. Von ihnen waren es, wie wir oben vernahmen, ganz besonders Freiherr Walter III. und Donat von Vaz; denn sie sicherten stets ihr gesamtes Paßgebiet in ihrem Interesse. Walter IV. hingegen tat dies im Dienste von König Rudolf. Für diese Sicherungen von Paßübergängen dürften für Walter III. hauptsächlich Alemannen, für Walter IV. und Donat von Vaz fast restlos Wallisersöldner angesiedelt worden sein. Der überragende Routenerschließer für den Anmarsch von Wallisersöldnern nach Churrätien — aus dem Norden von Vorarlberg her

und von Westen aus dem Wallis durchs Vorderrheintal — war Donat von Vaz. Die Route des Vorderrheintales war für Donat von Vaz ganz besonders bedeutend; denn sie erschloß ihm die westliche Anmarschrouten der Walser auch aus ihrer Urheimat, nachdem die Südrampe nach dem Rheinwald durch das heutige Oberitalien her verschlossen blieb. Der unermüdliche Einsatz von Donat von Vaz hat es vollbracht, die Route des Vorderrheintales bis herunter nach Laax fest gesichert zu wissen.

Die Route Laax, Kästris, Pitasch, Günerlückli, Safien, Löchliberg nach Splügen mußte sofort von Safien Platz aus über den Glaspas und den Schamserberg Direktverbindungen mit Davos erhalten, damit all die vielen Anmarschgruppen von Wallisersöldnern auch hier ohne größere Behinderung ihren Weg nach Davos fortsetzen konnten. Sollten für die Leitung dieser Arbeit die beiden «Davaser» von Glas und von Safien eingesetzt worden sein? Im Jahre 1313 bei der zwiespältigen Königswahl ergriff Donat von Vaz mit den Eidgenossen Partei für Ludwig den Bayer. So wuchs Donat von Vaz immer mehr zum überragenden Führer der Antihabsburger von Churrätien empor. Donat von Vaz war nie gegen die Kirche eingestellt, sondern nur gegen jene kirchlichen Würdenträger, die für Österreich-Habsburg wirkten. Diese Einstellung von Donat von Vaz ließ ihn zum größten Gegner von Bischof Rudolf von Montfort-Feldkirch — einem fernen Verwandten — werden. Donat von Vaz hatte ganze Vorarbeit geleistet, so daß seine Truppen die des Bistums im Jahre 1323 bei Filisur vernichtend schlugen. Im Jahre 1337 starb Donat von Vaz als der überragende Vertreter seines Stammes, und mit ihm erlosch das Geschlecht im Mannesstamm.

1360 Churrätien ohne Donat von Vaz

Österreich verstand es nun, die Schwächung des Bistums infolge seiner Niederlage durch Donat von Vaz auszunutzen. Hinzu kam vor allem das Bewußtsein, daß es jetzt in Churrätien keinen Antipoden vom Format eines

Donat von Vaz mehr besaß. Das alles hatte zur Folge, daß im Jahre 1360 die Grafen Albrecht der Ältere und der Jüngere dem Bischof von Chur mitteilten, sie hätten alle ihre Rechte auf der Feste Greifenstein ihrem lieben Oheim von Matsch abgetreten. Damit hatte Österreich im innern Albulatal schon wieder Fuß gefaßt.

Jahrhunderte nach dem Hinschied von Donat von Vaz zogen immer wieder Walserfamilien über Muttten—Belfort nach Davos. Der Weiterzug sehr vieler Walserfamilien erfolgte über Langwies, Danusa bis Luzein. Andere dürften auch ins Rätikongebiet in die Höhenorte der Walser, St. Antönien, Schuders und Fanas, gezogen sein. Falls die noch erscheinenden Vorarlberger Flurnamenbücher nichts Gegenteiliges zu beweisen vermögen, dürften die Buol in St. Antönien, die Jost in Fanas und

andere mehr von Davos aus — wohl meistens über Schlappin — dorthin gekommen sein.

Walser in Galtür

Einen kräftigen Beweis, daß Walser der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg aus Montafon, das im Talgrund von Romanen bevölkert war, schon frühzeitig über hohe Pässe nach Osten und von dort südwärts zogen, bildet die urkundlich nachgewiesene Tatsache ihrer Anwesenheit in Galtür im Tirol schon im Jahre 1319 (Paul Zinsli: «Walser Volkstum», S. 40). Galtür gehörte bis im 16. Jahrhundert gerichtlich zum Unterengadin. Und deshalb blieben diese Walser bis ins 16. Jahrhundert (Reformation) kirchlich Ardez zugeteilt. Darum begegnen wir im romanischen Unterengadin schon frühzeitig den Walserfamilien Brunner, Rauch und anderen mehr.

Quellen

- ¹ Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft (3a, S. 12), Graubünden 1918 (IH GG, S. 3 bis 56)
- ² Dr. L. Joos: Die beiden Safien-Urbare des Klosters Cazis (BMB) 1959 Nr. 9/10 (S. 277 bis 318)
- ³ Dr. E. Camenisch: Tschappina (S. 18 und 19)
- ^{4, 5} und ¹¹ Fl. Hew: Die Geschichte meiner Heimat Klosters (S. 13 und 80)
- ^{6, 7, 8} und ^{8a} Dr. O. Feger: Geschichte des Bodenseeraumes (S. 171, 250, 239 u. 269 Bd. II)
- ^{6a} Dr. G. Thürer: St. Galler Geschichte (Bd. I S. 161)
- ⁹ Dr. K. Meier: Walter von Vaz als Podestà in Como (BMB 1935)
- ¹⁰ Dr. F. Pieth: Bündnergeschichte (S. 59)
- ¹² R. Balzer: Jahresbericht der Walserversammlung Graubünden—Stürvis 1333 bis 1633 (S. 24 bis 34)
- ^{12a} J. U. Meng: Seewiser Heimatbuch (S. 53)
- ¹³ Dr. Iso Müller: Die Wanderung der Walser über Furka-Oberalp und ihr Einfluß auf den Gotthardweg
- ^{14, 15} und ²⁰ Dr. P. Zinsli: Walservolkstum (S. 30, 31 und 187)
- ¹⁶ Dr. H. Kreis: Die Walser (S. 129)
- ¹⁷ P. S. Furrer: Geschichte des Wallis (S. 112)
- ¹⁸ F. Fink und Dr. H. Klenze: Der Mittelberg (S. 93)
- ¹⁹ G. Grosjean: Arosa (Schweizer Heimatbücher, S. 10)
- ²¹ Dr. L. Joos: Die Walserwanderungen vom 13. bis 16. Jahrhundert (S. 326)
- ²² Dr. V. Vassalli: Castellum ad Bergalliam (BMB) 1956 Nr. 10/11
- ²³ Emil Krüger: Die Grafen von Werdenberg (S. 178)
- ²⁴ (Broschüre): Zur Geschichte der Gemeinde Wiesen (S. 34)
- ²⁵ Valentin Jenny: Praden — Bündner Gemeindechronik, (NBZ) 1966 Nr. 148
- ²⁶ Dr. P. Gillardon: Die Bevölkerung der VIII Gerichte im Fühling 1623, (BMB) 1930 Nr. 6/7 (BMB = Bündner Monatsblatt)



Leonhard Meisser: Milos (1971, Aquarell, 33 × 24 cm)